

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eidgenossenschaft.

### Der Schweizerische Bundesrath an sämmtliche eidgenössische Stände.

(Vom 4. November 1872.)

Geneue, liebe Eidgenossen!

Anschliessend an das Kreis Schreiben vom 26. Juli 1871 und unter Bezugnahme auf die dort niedergelegten Gründe und Erläuterungen für die Einführung des Repetir-Gewehres bei der Infanterie, wird angeordnet:

1. Die sämmtlichen Bataillone, Halbataillone und Einzelkompagnien des Auszuges sind, soweit dieselben der Wiederholungskurs betrifft, im Jahr 1873 mit dem Repetirgewehr zu versehen, der Rest aber jedenfalls im Jahr 1874, so daß Ende dieses letztgenannten Jahres der ganze Auszug mit Repetirgewehren bewaffnet ist.

2. Dem normalen Wiederholungskurs voranahlg sind diejenigen Leute, welche mit dem Repetirgewehr neu bewaffnet werden und zwar kompagnieweise, d. i. höchstens 100 Gewehrtragende zumal, zu einem Schießkurs von der Dauer von 6 Tagen, der Einrückungstag nicht gerechnet, einzuberufen und sollen dabei per Gewehrtragenden wenigstens 50 Patronen nach der Schelbe verwendet werden. Selbstverständlich können demnach diejenigen Leute, welche dies Gewehr als Rekruten erhalten, oder bereits einen besondern sechstägigen Schießkurs mit demselben bestanden haben, von diesem Vorkurs, bezw. Schießkurs dispensirt werden, dagegen sind zu demselben diejenigen Gewehrtragenden einzuberufen, welche solchen Bataillonen angehören, die im Jahr 1872 schon die Repetirgewehre erhalten haben, aber aus irgend einem Grund von dem Schießkurs ausgeblieben sind. In gleicher Weise ist im Jahre 1874 mit solchen zu verfahren, welche diese Uebung im Jahre 1873 veräumt haben.

3. Sind des weitern diejenigen Truppenkorps zum Schießkurs auf 6 Tage einzuberufen, welche 1872 den Wiederholungskurs entgegen der Anordnung vom 26. Juli 1871 ohne vorherigen Schießkurs bestanden haben.

4. Die sämmtlichen Bataillone, Halbataillone und Einzelkompagnien der Reserve sind spätestens im Jahr 1874 mit Repetirgewehren zu bewaffnen und haben zu diesem Behufe, ebenfalls kompagnieweise, außer dem ordentlichen Wiederholungskurs, einen besondern Schießkurs von 6 Tagen zu bestehen, wovon diejenigen Leute dispensirt werden können, welche bereits im Auszuge einen stägigen Schießkurs mit dem Repetirgewehr gemacht haben.

Es wird gestattet, schon von jetzt an diejenigen Leute, welche im Auszuge das Repetirgewehr erhalten haben, mit demselben in die Reserve übertreten zu lassen.

5. Sofern einzelne Kantone schon im Jahr 1873 einzelne Reservebataillone mit dem Repetirgewehr bewaffnen wollen, so kann dieß unter den in Ziffer 4 hievor genannten Bedingungen geschehen.

Alle diejenigen Reservisten, welche aus irgend einem Grunde den Spezialkurs für Einführung des Repetirgewehres veräumt haben, sind in gleicher Weise, wie dies in Ziffer 2 für den Auszug vorgeschrieben ist, zu einem Nachkurs einzuberufen.

6. Eudlich sind im Jahr 1873 sämmtliche Landwehrbataillone, welche entgegen dem bundesrätlichen Kreis Schreiben vom 30. November 1870 noch nicht mit Hinterladungsgewehren versehen sind, unfehlbar in Dienst zu nehmen und mit dem Hinterlader zu bewaffnen.

Anbei benützen wir den Anlaß, um Sie, getreue, liebe Eidgenossen, nebst uns in den Nachsich Gottes zu empfehlen.

Im Namen des schweizerischen Bundesrathes;

Der Bundespräsident:

Wettl,

Der Kanzler der Eidgenossenschaft:

Schieß.

Bern. (Regierungs-Entwurf zur Hebung der Kavallerie-Rekrutirung.) Bei Anlaß der Verathung des Staatsverwaltungsberichtes pro 1869 wurde unter Andern vom Großen Rathe auch das Postulat angenommen: Der Regierungsrath sei zu beauftragen, Anträge zu bringen, wie die hinreichende Rekrutirung der Kavallerie zu erreichen sei. — Im Hinblick auf die bestimmt erwartete, letzter aber am 12. Mai 1872 verworfene Revision der Bundesverfassung wurde die Ausführung dieses Auftrages bis dahin verschoben und zwar mit Gutheißung des Großen Rathes vom 31. Januar 1872. — Nun erschien es aber doch angeeignet, in der Sache nicht mehr länger zuzuwarten. Die kantonale Militär-Direktion hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Regierungsrath zu Handen des Großen Rathes einen Dekret-Entwurf betreffend Hebung der Rekrutirung der Kavallerie vorzulegen und denselben mit einem Bericht zu begleiten. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die Rekrutirung der Kavallerie war schon seit Jahren ungenügend und zwar nicht nur im Kanton Bern allein, sondern auch in denjenigen andern Kantonen, welche wie Bern der Waffe keine finanzielle Unterstützung gewähren. — Es wurde daher schon von Bundeswegen versucht, dem Uebelstand durch bedeutende Abkürzung der Dienstzeit zu begegnen. Durch Bundesbeschluss vom 3. Juli 1861 — im Kanton Bern eingeführt durch das Gesetz vom 30. Juni 1863 — wurde die Dienstzeit der Kavallerie, in Auszug und Reserve zusammen genommen, auf 10 Jahre herabgesetzt.

Diese Erleichterung hatte den erwarteten Erfolg nicht. Dieselbe verhinderte nicht einmal, daß die Zahl der Kavallerie-Rekruten im hiesigen Kanton nicht noch tiefer sank.

Der Kanton Bern hat zum Bundesheer zum Auszug zu stellen 6 Kompagnien Dragoner und 1 Kompagnie Guden, zur Reserve 3 Kompagnien Dragoner und 1 Kompagnie Guden, zusammen 693 Mann.

Dieser gesetzlich vorgeschriebene Bedarf ist als Minimum anzusehen. Denselben muß noch eine Anzahl Ueberzähliger beigefügt werden zum Ersatz von außerordentlichem Abgang oder Ergänzung der, wegen momentaner Dienstuntauglichkeit entstehenden Lücken. Solche Lücken sind bei der Kavallerie zahlreicher als bei den andern Waffen, weil sie wechselweise durch Mann oder Pferd verursacht werden.

Der Bestand der Ueberzähligen, allgemein vorgeschrieben in Art. 16 der schweizerischen Militärorganisation, darf bei der Kavallerie nicht unter 20 % veranschlagt werden, beträgt also 137 Mann. — Das ganze Kontingent soll daher betragen 830 Mann. — Um dasselbe bei zehnjähriger Dienstzeit vollzählig zu erhalten, bedarf es daher 83—85 und nicht bloß wie bisher durchschnittlich 52 Rekruten per Jahr.

Zu den Wiederholungskursen im Jahr 1871 konnten die Auszügerkompagnien Nr. 2, 10 und 11 nur mit 40—50 Pferden auf die eidg. Schulplätze einrücken.

Die 3 Kompagnien, welche 1872 in Wiederholungskursen kamen, waren zusammen um 79 Pferde oder circa 34 % zu schwach.

Bei diesem außerordentlich schwachen Bestand der Auszüger-Drageonerkompagnien war es denn auch bisher nicht möglich, die durch das Gesetz von 1863 gewährte Erleichterung der nur 10jährigen Dienstzeit auch der Reserve zu gewähren. Mit andern Worten, anstatt daß von den 10 Jahren nur etwa 6 oder 7 Jahre auf den Auszug und 3—4 Jahre auf die Reserve kommen sollten, mußte die Mannschaft volle 10 Jahre im Auszuge bleiben, um die Kompagnien nicht noch mehr zu schwächen.

So kommt es denn, daß mit dem 1. Januar 1873 die Mannschaft des Geburtsjahres 1841, eingetreten 1862, nach vollendeten 10 Jahren vom Auszug direkt in die Landwehr übertritt.

Auf diese Weise erhält die Reserve keinen Zuwachs und besteht dann nur noch aus den vier Jahrgängen 1858—1861, denen das Gesetz über bloß 10jährige Dienstzeit noch nicht zu gute kommt.

Ist es nach dem Gesagten mit unserer Kavallerie in quantitativer Beziehung schwach bestellt, so kommt leider noch dazu, daß die Qualität der Pferde auch sehr viel zu wünschen läßt.

Seit Jahren rügten die Berichte aus den eidgen. Kavallerie-Rekrutenschulen und Wiederholungskursen, daß die Pferde des bernischen Kontingents in der Mehrzahl als Reitpferde ungeeignet seien. Von den zahlreichen Rügen über diesen Punkt sei hier z. B. nur dasjenige angeführt, was in dem bereits erwähnten Schulbericht über den Wiederholungskurs der Kompagnien Nr. 13, 21 und 22 im Juni 1872 enthalten ist und es gilt dieses zientlich gleich auch für die übrigen Kompagnien des bern. Kontingents: „Die Pferde gehören im Allgemeinen durchaus nicht zum Reitschlage. Abgesehen davon, daß dieselben für wirklichen Felddienst meist viel zu schwer und zu fleischig sind, kommen auch noch gar viele überbaute Pferde vor. Infolge dessen hatte die Kompagnie Nr. 13 von 58 Pferden am Einrückungstage nach einem 6stündigen Marsch von Bern nach Thun schon 14 kranke, meist getrückte Pferde, wobei der Sattlung und Packung keine Schuld gegeben werden kann.“

Diesem Urtheil tritt der eidg. Inspektor der Kavallerie, Herr Oberst Behnder, in folgender Weise bei: „Der schwächste Theil bei diesen drei Kompagnien sind die Pferde, zwei Drittheile derselben sind für den Kavalleriedienst nicht zu gebrauchen. Bringt der Staat zur Hebung dieser Waffe keine Opfer, so wird sie sich nach und nach auflösen.“

Zu dieser Auflösung will es aber das eidgen. Militärdepartement nicht kommen lassen. Dasselbe hat vielmehr von der Direktion bei der Zusendung des fraglichen Berichtes Auskunft darüber verlangt, in welcher Weise der Kanton Bern gedenke den gerügten Uebelständen abzuwehren.

Auch der Verein der bern. Kavallerieoffiziere bringt in wiederholten Eingaben und Vorstellungen darauf, daß die geeigneten Schritte zur Vermehrung der Kavallerierekrutur gethan werden.

Die Schritte müssen sich nach den Ursachen der Abnahme der früher genügenden Rekrutur richten. Als solche erscheinen:

1. Verminderung des Pferdebestandes infolge Einführung der Eisenbahnen einerseits und Ausdehnung der Milchwirtschaft andererseits. Bei den seit einer Reihe von Jahren stets steigenden Preisen der Milchprodukte und des Schlachtviehes hat der Stand der größeren Grundbesitzer, aus welchem sich sonst die Kavallerie vorherrschend rekrutirt, seinen Pferdebestand auf das Allernothwendigste beschränkt, und unter diesem Nothwendigsten an Pferden finden sich selten mehr Pferde leichtes Schlages, zum Reithdienst geeignet, sondern meist nur schwerere Zug- und Ackerpferde.

2. Steigerung der Kaufpreise für Reitpferde. — In früheren Jahren kaufte der Kavallerierekrut ein taugliches Reitpferd für Fr. 700 bis Fr. 800. In letzter Zeit war ein solches Pferd für Fr. 1000 kaum zu bekommen. Es wurden sogar Preise von Fr. 11—1200 bezahlt.

3. Vermehrung des Gebrauchswertes der Zugpferde. — Bei den wohlfeileren Preisen der Pferde und dem wohlfeileren Unterhalt derselben in früherer Zeit berechnete der Pferdebesitzer den Arbeitsertrag eines Pferdes nicht so genau. — Heute ist das anders geworden; die landwirthschaftliche Buchhaltung verlangt, daß in der Arbeitsleistung eines Pferdes der Gegenwerth für Ankauf und Unterhalt des Thieres gegeben werde.

Ein solcher Gegenwerth findet sich nun aber absolut nicht für die Zeit, während welcher das Kavalleriepferd im Militärdienst steht; indem hier für die Arbeitsleistung des Thieres gar nichts vergütet wird. Gegentheils entsprechen gewöhnlich die Abschätzungen nicht einmal dem eingetretenen Minderwerth, und der natürliche Abgang in Folge Alterns, größerer Arbeitsanstrengung etc. findet gar keine Berücksichtigung.

4. Ein weiterer — wenn an sich auch nicht so wichtiger — Faktor ist noch der, daß der Kavallerist für die sog. kleine Ausrüstung Fr. 110—120 zu bezahlen hat, während letztere den Infanteristen und Artilleristen nicht Fr. 50 kostet.

Aus Allem dem geht hervor, daß veränderte Verhältnisse der Landwirtschaft und vorzüglich die finanziellen Verhältnisse derselben die Hauptursachen der quantitativen und qualitativen Abnahme unseres Kavalleriekontingents sind. — Damit ist deutlich angezeigt, daß das Mittel zur Abhilfe ebenfalls finanzieller Natur sein muß.

Es wird nun vorgeschlagen, für jedes Kavalleriepferd per Dienstag ein Miethgelt von Fr. 3 zu vergüten, ausgenommen einzig die Remontenkurse, sowie die einfachen (zweitägigen) Inspektionen der Reserve, wofür wegen der Kürze des Dienstes nichts entrichtet wurde.

Dieser Vorschlag enthält eine Abänderung, resp. Erweiterung der Vorschrift des § 94 der Militärorganisation von 1852, soweit dieselbe bestimmt, daß der Kavallerist erst vom 15. Tage eines aktiven eidgenössischen oder kantonalen Dienstes hinweg eine Entschädigung von 70 Cts. täglich, jedoch nie mehr als Fr. 60 zu beziehen habe. — Das Miethgelt würde für jedes Dienstpferd und für jeden Dienstag entrichtet, also auch für alle reglementarisch und effektiv gehaltenen Offizierspferde.

Bezüglich der Frater, Hufschmiede und Sattler der Kavallerie hingegen verbleibt es bei der Vorschrift des § 67 der Militärorganisation, wonach denselben der Staat die Pferde liefert.

Was die Größe des Miethgeldes betrifft, so ist der Betrag von Fr. 3 per Pferd und Tag im Vergleich zu den dormal schon bestehenden Miethgeldern bei Pferden der Infanterie und Artillerie jedenfalls nicht zu hoch gegriffen. Dem Infanterie-Staffoffizier wird für sein Reithpferd ein tägliches Miethgelt von Fr. 3. 50 entrichtet, und für jedes Zugpferd der Artillerie und des Trains vergütet der Staat den zur Lieferung verpflichteten Gemeinden Fr. 3. — Dieser Betrag von Fr. 3 erscheint auch wohl begründet bei einer Vergleichung mit den finanziellen Leistungen, mit welchen andere Kantone ihre Kavallerie unterstützen.

Sehen wir zu diesem Ende zuerst, wie hoch sich bei uns das Miethgelt für den einzelnen Kavalleristen für seine ganze Dienstzeit beläuft. Dabei wird vom Felddienst in Kriegsfällen abgesehen, resp. nur der gewöhnliche Dienst im Auge behalten. — Ferner wird vorausgesetzt, daß die jährliche Rekrutur auf 85 Mann gebracht und dadurch nach einigen Jahren ermöglicht werde, die Mannschaft nach 6 Jahren Auszug in die Reserve übertreten zu lassen, wo sie während dem Rest der Dienstzeit von 4 Jahren alljährlich nur eine zweitägige Inspektion zu bestehen hätte.

Für die 6 Jahre Auszug gestaltet sich die Miethgeldrechnung folgendermaßen: 1. Rekrutenschule 67 Tage, 2. Wiederholungskurse alle Jahre 10 Tage, macht in 6 Jahren 60 Tage.

Der ganze gewöhnliche Dienst beträgt daher für einen Mann im Auszuge 127 Tage und erfordert für sein Pferd ein Miethgelt von Fr. 381. — Auf 6 Jahre vertheilt, trifft es auf 1 Jahr durchschnittlich Fr. 63. 50.

Betrachten wir nun die finanziellen Leistungen anderer Kantone, welche Kavallerie zu stellen haben:

1. Baselland, welches nur 1 Kompagnie Gulten zum Auszuge und 1/2 Kompagnie zur Reserve stellt, leistet keinerlei Mieth- oder Wartgelt.

2. Thurgau hat an Dragonern 1 Kompagnie im Auszuge und 1 Kompagnie in der Reserve, erstere mit 6, letztere mit 4 Jahren Dienstzeit. Leistet ebenfalls kein Wart- oder Miethgelt.

3. St. Gallen stellt zum Auszuge 2, zur Reserve 1 Kompagnie Dragoner; erstere haben 8, letztere 6 Dienstjahre, und beziehen vom Staate ebenfalls kein Mieth- oder Wartgelt.

4. Solothurn hat an Dragonern je 1 Kompagnie in Auszug und Reserve, erstere mit 6, letztere mit 4 Dienstjahren. Ebenfalls keinerlei Mieth- oder Wartgelt. — Das solothurnische Militärdepartement fügt seinem dahierigen Berichte an die unterzeichnete Stelle aber bei: „Wir sind deshalb im gleichen Falle, und sehen kein anderes Mittel, unserer Kavallerie unter die Arme zu greifen, als durch Verabsolgerung von jährlichen Entschädigungsgeldern für Haltung der Pferde die Zahl der Rekruten zu mehren.“

5. Genf hat nur Gulten 1 Kompagnie in Auszug und 1/2 Kompagnie Reserve. Denselben wird nur eine einmalige Entschädigung von Fr. 60 verabfolgt.

6. Freiburg, welches an Dragonern 2 Kompagnien im Auszug und 1 Kompagnie in der Reserve hat, mit einer Dienstzeit von zusammen 12 Jahren, bezahlt jedem Kavalleristen eine Entschädigung von Fr. 200, nämlich: Fr. 75 nach Ablauf der Hälfte Dienstzeit des Auszuges, Fr. 75 beim Uebertritt zur Reserve, und Fr. 50 beim Uebertritt zur Landwehr. „Ungeachtet dieser Begünstigung“ — sagt der dahierige Bericht der freiburgischen Militärdirektion, „wird die Rekrutur der Kavallerie bei uns mit jedem Jahre schwieriger.“

7. Waadt mit 3 Kompagnien Dragoner Auszug und 2 Kompagnien Dragoner Reserve bezahlt ebenfalls Fr. 200 und zwar: Fr. 100 nach Vollendung der Rekrutenschule an den Vater oder Vormund des Dragoners, Fr. 50 beim Uebertritt zur Reserve (nach 7 Jahren Auszug) sofern der Dragoner noch das nämliche Pferd besitzt, Fr. 50 beim Uebertritt zur Landwehr, unter der nämlichen Bedingung. — Uebrigens erhalten Unteroffiziere, welche Rekrutenschulen mitmachen müssen, tägliche Solbzulagen von 30, 60 und 80 Cts.

8. Schaffhausen mit je 1 Kompagnie Dragoner in Auszug

und Reserve, liefert vorab die ganze Bekleidung und Ausrüstung unentgeltlich und bezahlt überdies noch Fr. 50 Pferdeprämien bei der Eintheilung, Fr. 50 nach 5 Dienstjahren, Fr. 1 Reitgeld für jeden Dienstag. Der schaffhausische Kavallerist stellt sich also besser als der bernische in folgender Art:

- a. Erhält er die Bekleidung und Ausrüstung unentgeltlich, welche den Berner kostet Fr. 120
- b. Erhält er an Pferdeprämien " 100
- c. Erhält er an Reitgeld für 130 Dienstage " 130

Zusammen Fr. 350

9. Neuenburg stellt an Guitden: 1 Kompagnie Auszug und 1/2 Kompagnie Reserve, erstere mit 7 Jahren, letztere mit 3 Jahren Dienstzeit. — Nach Art. 88 der neuenburg. Militärorganisation erhält jeder Guitde per Dienstag eine Pferdeentschädigung von Fr. 3.

10. Uri hat an Dragonern 3 Kompagnien Auszug und 1 Kompagnie Reserve. Im Auszuge wird per Jahr an Wartgeld bezahlt: Fr. 25 für ein Pferd, welches bis zu Fr. 1000 und Fr. 40 für ein Pferd, welches über Fr. 1000 eingeschätzt ist. Ueberdies wird im Felddienst eine Zulage von Fr. 2 per Tag, jedoch zusammen nie Fr. 100 übersteigend, entrichtet.

11. Argau mit 2 Kompagnien Dragoner im Auszug und 1 Kompagnie in der Reserve, erstere mit 7, letztere mit 3 Jahren Dienstzeit, bezahlt während den vollen Jahren ein jährliches Wartgeld von Fr. 70, macht für die ganze Dienstzeit Fr. 700.

12. Luzern hat je 1 Dragoner-Kompagnie in Auszug und Reserve, erstere mit 8, letztere mit 4 Dienstjahren. Auch dieser Kanton bezahlt ein jährliches Wartgeld von Fr. 70.

13. Schwyz, welches an Guitden 1 Kompagnie Auszug und 1/2 Kompagnie Reserve stellt, bezahlt ebenfalls ein jährliches Wartgeld von Fr. 70.

14. Graubünden, welches gleichviel Guitden stellt wie Schwyz, (Auszug 8, Reserve 4 Jahre) zahlt eine jährliche Geldvergütung für das Pferd von Fr. 100, also in 12 Jahren Fr. 1200. — Außerdem erhält der Mann bei jedem Dienst unter 3 Wochen Dauer noch eine Vergütung von Fr. 2 per Tag, und von der 4. Woche an Fr. 1 per Tag.

15. Baselstadt hat ebenfalls nur Guitden, 1 Kompagnie Auszug und 1/2 Kompagnie Reserve. — Es erhalten an Pferdeentschädigung per Jahr: a. Der Auszügler Fr. 150. b. Der Reservist Fr. 70. Ueberdies erhalten Offiziere und Mannschaft für jeden Dienstag noch Fr. 2, doch zusammen im nämlichen Dienste nicht über Fr. 60.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß ein tägliches Mietthgeld von Fr. 3, wie z. B. auch der Kanton Neuenburg bezahlt, immer noch unter dem Durchschnitts desjenigen bleibt, was die meisten Kantone bezahlen.

Von den verschiedenen Arten der aufgezählten Geldentschädigungen an die Kavallerie empfiehlt sich ein Mietthgeld per Pferd und per Dienstag am meisten. Dasselbe entspricht am Genauesten der wirklichen Arbeitsleistung des Pferdes, resp. der dahingehenden Verschämniß zu Hause. Wer sich vom Dienst dispensiren läßt, erhält kein Wartgeld.

Der Rekrute, welcher für seine erste Schule von 67 Tagen Fr. 200 erhält, mag diese Summe als Beitrag an den Ankaufspreis des Pferdes betrachten.

Endlich ist die Ausmittlung des Mietthgeldes sehr einfach, indem die Befolgungskontrolle der Mannschaft alle nöthigen Anhaltspunkte dafür gibt.

Es bleibt nun noch übrig zu zeigen, wie groß die jährliche Gesamtausgabe sei, welche die vorgeschlagene Entlohnung eines Mietthgeldes dem Staat verursacht. — In den ersten 3—4 Jahren wird der volle reglementarische Bestand unserer Kavallerie-Kompagnien trotz vermehrter Rekrutierung nicht erreicht werden.

Angenommen aber, es werden später jährlich 85 Rekruten nebst den nöthigen Cadres instruirt, und es seien die Auszügler-Kompagnien auf reglementarische Stärke gebracht, so kostet per Jahr:

I. Rekrutenschule: 85 Rekrutenpferde  
20 Pferde der Cadres

Zusammen 105 Pferde à 67 Tage à Fr. 3 Fr. 21,105.

II. Wiederholungskurse: 6 Kompagnien  
Dragoner à 77 und 1 Kompagnie  
Guitden à 32 Pferde,

Zusammen 494 Pferde à 10 Tage à Fr. 3 Fr. 14,820.

Zusammen Fr. 35,925.

Schließlich noch eine Bemerkung betreffend die Verbesserung der Qualität unserer Kavallerie-Pferde. Die Entlohnung eines Mietthgeldes von Fr. 3 per Dienstag wird in dieser Hinsicht wohl etwas Weniges wirken, aber jedenfalls bei Weitem nicht genug. Nach zuverlässigen Mittheilungen sind aber die eidgenössischen Militärbehörden seit einiger Zeit damit beschäftigt, allgemeinere, für die ganze Schweiz berechnete Maßregeln vorzubereiten, um für die jährlichen Rekrutierungen die nöthige Anzahl tauglicher Reitpferde, welche auch als Zugpferde verwendbar sind, zu billigen Preisen zu beschaffen.

In Folge dieses Berichtes hat der Regierungsrath folgenden Gesetzentwurf betreffend Verabfolgung eines Mietthgeldes für Kavalleriepferde in Vorschlag gebracht:

Der Große Rath des Kantons Bern, in der Absicht, die erforderliche Anzahl Rekruten zu Ergänzung der Kavallerie (Dragoner und Guitden) zu erlangen, in Erweiterung der Vorschrift des § 94 der Militärorganisation vom 17. Mai 1852;

auf den Antrag der Militärdirektion und nach geschehener Vorberatung durch den Regierungsrath, beschließt:

§ 1. Für jedes reglementarisch gehaltene Kavalleriepferd wird per Dienstag ein Mietthgeld von Fr. 3 bezahlt. — Davon sind ausgenommen die Remontenkurse und die Inspektionen bei der Reserve.

§ 2. Dieses Gesetz tritt nach dessen Annahme durch das Volk den . . . . . in Kraft. Mit Vollziehung desselben ist der Regierungsrath beauftragt.

**Wallis.** (Kommandant Niklaus von Roten.) Wie die Blätter berichten, ist in Sierres plötzlich Sr. Kommandant Niklaus von Roten gestorben. Das Vaterland verliert an ihm einen tüchtigen Offizier und wir bedauern einen lebenswürdigen Kameraden. Kommandant von Roten war Instruktor der Milizen des Kantons Wallis und wurde auch vielfach in den eidgenössischen Militärschulen verwendet. Wer dieses Jahr in Thun den kräftigen Mann, welcher kaum 30 Jahre überschritten hatte, gesehen, würde nicht gedacht haben, daß dieses blühende Leben so bald zu Ende gehen werde. Die Achtung der Vorgesetzten, die Liebe der Kameraden und Untergebenen begleiten den Verbliebenen in das Grab.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Waffenlehre,

speziell bearbeitet für

**Handfeuerwaffen und deren Schiesstheorie, Technologie, Fabrikation und Controle, Munition, Geschichte und Verschiedenes**

von

**Rud. Schmidt,**

Major im schweizerischen Generalstabe.  
Mit 1 Tabelle und 10 Tafeln Abbildungen.  
8. Geh. Fr. 4.

**Basel. Schweighauserische Verlagsbuchhdlg.**  
(Benno Schwabe).

Buchhandlung für Militärwissenschaften.  
(Fr. Luchardt in Leipzig.)

Soeben erschien:

# Bozaine und die Rheinarmer.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet von Emil Stompör,  
k. k. Oberleutnant im Genie-Korps. Mit 3 Karten. Preis  
1 Thaler.